

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,  
Bezugspreis monatlich Mk. 5,00, vierteljährlich 15,00  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Pettzeile oder deren  
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen  
2,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 263

Fernruf 179

Wildbad, Mittwoch den 9. November 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

### Tagespiegel.

In der gestrigen Sitzung des Thüringer Landtags wurde nach lebhafter Debatte die Regierungsvorlage angenommen, wonach das Reformationsfest als gesetzlicher Feiertag abgeschafft und der 9. November zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird.

Von der spanischen Regierung ist ein Auslieferungsgesuchen wegen der beiden in Berlin verhafteten Spanier, die des Mords an Ministerpräsident Dato beschuldigt werden, eingegangen.

Nach dem Pariser „Tempo“ handelt es sich bei der Berliner Reise der Wiederherstellungskommission u. a. um die von Deutschland verlangte Freigabe einiger deutscher Einnahmequellen, auf die den Verbündeten die Priorität zusteht als Sicherheit zur Beschaffung einer Anleihe.

Russländische Kleinrussen unter Petljura haben verschiedene Orte Podolien besetzt und die Sowjetbeamten erschossen. Der Aufstand soll mit den Erhebungen in Kiew und Cherson in Verbindung stehen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet: Die vorläufige, in Deutschland eine Anleihe von 250 Millionen Mark für Oesterreich zustand gekommen.

### Die neuen Steuererlasse

werden zurzeit im Reichstag beraten. Sie sind von einschneidender Bedeutung im Leben eines jeden Einzelnen. Die wirtschaftliche Lage sowohl wie die durch sie bedingte Lebenshaltung werden unmittelbar und mittelbar durch das weitere Anzeichen der Steuererlässe beeinflusst. Die uns im Versailles-Friedensvertrag auferlegten Lasten (Entschädigung, Besatzungskosten usw.) legen eine so gewaltige Steuerlast auf die Schulter des deutschen Volkes, daß es darunter zusammenbrechen wird, wenn es nicht gelingt, eine Erleichterung dieses furchtbaren, langsam, aber sicher sich auswirkenden Betrags zu erreichen.

Während im Jahr 1913 nur 67,8 Mark Steuern auf den Kopf der deutschen Bevölkerung kamen, betrug die Steuerlast 1920 bereits 765 Mark. Da jedoch der Teil der Bevölkerung, der über keine Einnahmen verfügt, wie vor allem Kinder, Greise und nicht erwerbstätige Frauen, auch keine Steuern zahlt, erhöht sich die Steuerlast für jeden Erwerbstätigen um ein ganz beträchtliches, etwa um das Vierfache, also auf 765 Mk. mal 4 = 3060 Mark. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß Deutschland im Jahr 1920 an Geldleistungen für den Feindstand erst verhältnismäßig geringe Summen aufgebracht hat. Die Hauptleistungen liegen noch vor uns, denn das Londoner Ultimatum soll nach Möglichkeit erfüllt werden. Hierdurch wird nunmehr ein weiteres gewaltiges Anzeichen der steuerlichen Forderungen notwendig, so daß etwa das Dreifache vom Vorjahr in den kommenden Jahren an Steuern aufgebracht werden müßte, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung nicht 765 Mark wie 1920, sondern 2164 Mark. Diese für den Durchschnitt errechnete Summe ergibt jedoch in Wirklichkeit — wie bereits auseinandergesetzt — ungefähr das Vierfache dieses Betrags, also 2164 mal 4 = 8656 Mark. Solche Steuerlasten sind selbst bei emsigem Fleiß und anhaltender Steigerung der Produktion unerträglich. Die in Vorbereitung befindlichen Steuern sind aber zunächst erst einmal der Beginn zu weiteren steuerlichen Maßnahmen, die uns noch bevorstehen, denn sowohl die Regierung, wie jeder halbwegs urteilsfähige Deutsche sind sich darüber klar, daß die kommende Finanzreform, selbst wenn sie voll gelingen sollte, nicht allein das Gleichgewicht in den öffentlichen Finanzen herbeizuführen vermag. Soll also die heute noch Milchgebende Kuh, die Deutschland für die ebenfalls finanziell nothleidenden Entente-Länder, insbesondere Frankreich, nach Ansicht der führenden Staatsmänner unserer ehemaligen Feinde darstellt, nicht sehr bald an Entkräftung zugrunde gehen, so ergibt sich für den Feindbund schon in seinem eigenen Interesse die Notwendigkeit, seine unerfüllbaren Forderungen; da möglichst einer genaueren Nachprüfung zu unterwerfen.

### Reichstag.

Die Steueransprache.

Berlin, 7. Nov.

(141. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht das

Gesetz über das Branntweinmonopol, ferner die 11 Steuergesetze. Verbunden mit der Aussprache wird die deutsch-nationale Anfrage über die Valutanot.

Abg. **Edler v. Braun** (D.natl.Sp.) fordert Auskunft über das Programm der Regierung hinsichtlich der finanziellen Not. Wir werden den Sturz der Valuta nicht aushalten, wenn nicht im Innern Ordnung geschaffen wird, und wenn nicht dadurch im Ausland bewiesen wird, daß die deutsche Regierung nicht eine Bankrottspolitik treibt, sondern den Wiederaufbau will.

Abg. **Braun-Franken** (Soz.): Die Rede des Reichsfinanzministers hat alle Parteien sehr enttäuscht. Wir müssen eingestehen, daß wir vor dem Nichts stehen oder einen Ausweg aus den Wirrnissen finden müssen. Die Vorschläge des Ministers befriedigen in keiner Weise. Die Devisenbeschaffung ist eine Frage von Leben und Tod. Wir müssen zur Erfassung der Sachwerte kommen.

Abg. **Herold** (Zentr.) erinnert den Vorredner daran, daß er als Angehöriger einer Regierungspartei diese Haltung der Regierung nicht verwehren dürfe. Schon Erzberger habe anerkannt, daß die Steuerquellen aus dem Besitz erschöpft sind. Die außerordentliche Anspannung der direkten Steuern führte zu dem Zustand, in dem wir stehen. Wenn wir neue Lasten beschließen, müssen die Schulden des Reichs getilgt werden, sonst sinkt die Mark immer weiter. Die Steuern müssen so ausgebaut werden, daß sie unsere Wirtschaft nicht einträchtigen. Die Reichshaushaltszahlen beweisen, daß wir beim besten Willen unsere Lasten nicht erfüllen können.

Abg. **Böhm** (Bayer.Sp.): Es hat keinen Zweck, darüber Zeit zu verlieren, da wir auf die Dauer doch nicht erfüllen können. Die Regierung muß endlich den Mut haben, den Gegenstand den ganzen Umfang unserer Not zu zeigen. Wir setzen uns einem vollkommenen Weißbluten entgegen. Das Ausland raubt Deutschland aus. Der Friedensvertrag macht uns zu einem Volk, dem niemand mehr einen Kredit gewähren will.

Abg. **Dietrich** (D.D.P.): Der jegliche Weg unserer Finanzen führt in den Abgrund. Allein die Wiedergutmachungsverpflichtungen, diese Lasten belaufen sich auf 225 Milliarden Papiermark. Die Schuld an der wirtschaftlichen Not und an der Arbeitslosigkeit trägt die Entente. Der Redner fordert die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands. Ohne die Beseitigung der unmöglichen Bestimmungen des Friedensvertrags gibt es keine Ordnung in der Weltwirtschaft. Wenn das Vermögen richtig erfasst wird, so erfährt man ja auch die Sachwerte. Die Hauptsache ist eine Vereinfachung der Steuergesetzgebung. An einer Erfassung des Privateigentums hat Frankreich kein Recht. Die Entente muß uns wenigstens für ein Jahr die Wiedergutmachung stunden.

Reichswirtschaftsminister **Schmidt**: Wir sind allerdings in äußerst üble Verhältnisse hineingeraten. Wir können mit 2 Milliarden Goldmark rechnen. Dazu kommen 3 Milliarden Reparationskosten und eine halbe Milliarde Besatzungskosten usw. Das sind rund 6 Milliarden Goldmark. Wir müssen daher die Einfuhr mehr zurückhalten und die Ausfuhr begünstigen, um Devisen zu erhalten. Wir wissen nicht, wie lange der jegliche Zustand anhält, ob er nicht von einer schlimmeren Krisis abgelöst wird. Die Spekulation ist nicht allein die Ursache des Sinkens der Mark, aber sie sorgt in der übelsten Weise dafür, sie zieht die weitesten Kreise in dieses Spiel hinein. Wir müssen ihr Einhalt gebieten, sonst werden einst viele sehr enttäuscht sein. Es wird ein **Gescheitwurf** vorgelegt werden, wonach das freie Börsenspiel besonders in Devisen nicht mehr zugelassen werden soll. Die Auftraggeber sollen nur noch eingetragene Firmen sein. Von den Verkäufen soll den Finanzämtern Kenntnis gegeben werden. Allzuviel versprechen wir uns von diesen Maßnahmen allerdings nicht, aber hoffentlich wird die maßlose Spekulation vermindert. Es muß geprüft werden, ob der Vorschlag des Landrats **Edewitz**, die Spekulationsgewinne zu einem erheblichen Teil wegzusteuern, durchführbar ist. Unser Außenhandel hat sich in den letzten Monaten ziemlich gesteigert, sodas Devisen vorhanden sein müssen. Es fragt sich, ob wir nicht an das Ausland herantreten müssen, und um Feststellung bitten, welche deutschen Vermögen nach dem Ausland verschoben worden sind. Der Minister bedauert, daß der Reichsverband der

deutschen Industrie die Ruhbarmachung des Kredits von politischen Voraussetzungen abhängig macht. Wir müssen neue Steuerquellen erschließen, um zu einer Besserung unserer gesamten Finanzlage zu kommen. Dazu brauchen wir die vorübergehende Hilfe der Industrie. Gelingt es uns nicht, der Mark einen festen Kurs zu geben, so muß eine riesige Preiserhöhung eintreten.

Abg. **Helfferich** (D.natl.Sp.) weist darauf hin, daß in dieser schwierigen Finanzlage Dr. Hermes nur im Nebenamt Finanzminister sei. Der Beamtenapparat muß auf das Mindestmaß eingeschränkt werden. Energetische Schritte zur Verminderung der Besatzungskosten sind notwendig. Niemals ist ein Volk schamloser ausgenutzt worden, als Deutschland durch diese Besatzungskosten. Bei dem Wiesbadener Abkommen ist das Parlament nicht gefragt worden. Auch die zu Wasser gelieferte Kohle wird Frankreich zum Inlandspreis angerechnet, während uns früher der Weltmarktpreis zugestanden war. (Hört, hört.) Durch das Wiesbadener Abkommen wird der Reichshaushalt um rund 30 Milliarden Mark verschlechtert. Dieses Nichtbefragen des Parlaments ist eine Verletzung der Verfassung. Wir werden das Kabinett Birtz dafür verantwortlich machen. Wenn wir unsere Verpflichtung „erfüllen“ wollen, dann ist jede Familie mit 35 000 Mk. belastet. Was wir nicht verantworten können, machen wir nicht mit. Notwendig ist eine Vereinfachung der Steuergesetzgebung. Die Sozialdemokraten haben das Machtbedürfnis, in der Regierung zu sitzen und das Aktionsbedürfnis, Opposition zu machen. Die Gemeinden müssen wir leistungsfähig erhalten. Durchschnittlich beträgt der Gewinn der Industrie und der Landwirtschaft nicht mehr als 2 Prozent. Deutsche Bankaktien kauft der Amerikaner heute für den 25. Teil des Preises vor dem Krieg. Das Schlagwort von dem Goldwert ist unsinnig. Man will damit die Sachwerte der Entente ausliefern. Wir bedanken uns für den Entente-fapiatismus. Welche Wege will die Regierung in der Erfüllungspolitik weiter verfolgen? Die Erfüllungspolitik des Herrn Dr. Birtz hat uns dem Abgrund näher gebracht. Der Redner warnte vor einer Kredit-zwangsaktion.

Weiterberatung Dienstag 1 Uhr.

Berlin, 8. Nov.

142. Sitzung.) Auf der Tagesordnung stehen zunächst 30 kleine Anfragen zur Beratung.

Die Regierung teilt mit, daß die Interpellation der unabhängigen Sozialdemokraten gegen das Fortbestehen von Selbstschutzorganisationen in der vorgeschriebenen Frist beantwortet wird.

### Die Steueransprache.

Reichswirtschaftsminister **Schmidt** stellt fest, daß nach Abschluß des Ultimatums sich aus politischen Gründen für kurze Zeit eine sehr erhebliche Besserung des Marktkurses nicht ergab. (Widerspruch rechts.) Dieser kurze Zeitraum ist ausgenutzt worden, um erhebliche Devisenkäufe vorzunehmen. Im Mai sind 264 Millionen, im Juni 228 Millionen Goldmark beschafft worden. Freilich wurden die gehegten Erwartungen dadurch noch nicht erfüllt.

Abg. **Veder-Hessen** (D.Sp.): Der Staatssekretär Hirsch ist nicht reinzuwaschen. Er hat von der Annahme des Ultimatums eine Besserung des Marktkurses erwartet. Wir haben keinen Anlaß, uns vor die Person des Finanzministers zu stellen. Die neuen Steuern geben keinerlei inneren Zusammenhang. Die Finanzen von Reich und Ländern sind trotz des; alle großen und kleinen Bundesstaaten sind tief verschuldet. Die alte preussische Sparfameit muß wieder zur Geltung kommen. Will die Regierung noch weitere Steuern vorschlagen? Diese Stückwerkarbeit muß aufhören. Für 1921 haben wir wieder einen Fehlbetrag von 40—50 Milliarden. Können wir überhaupt aus diesem Zustand noch herauskommen? Wie gewirtschaftet wird, ersehen wir daraus, daß bei der Eisenbahn im Jahr 1913 740 000 Beamte und Arbeiter vorhanden waren, 1919 aber 1 132 000! (Hört, hört!) Man schätzt das Volksvermögen auf 100 Milliarden Goldmark. Wenn wir das Ultimatum erfüllen wollen, so erreichen die Verpflichtungen im Zusammenhang mit den inneren Schulden die Höhe unseres Volksvermögens. Wir hätten unser Einkommen alljährlich abzuführen, wenn wir erfüllen wollen. Briand

will sich am deutschen Privatvermögen schadlos halten. Die heutigen Werte müssen der Besteuerung unterzogen werden, das rechte Vermögen darf aber nicht dezimiert werden. Vor Eintritt in die Steuerberatung verlangen wir eine Erklärung der Regierung, ob das nun alles ist, was den Steuerzahlern zugemutet werden soll.

Abg. Herz (U.S.B.) lehnt die Politik des Abg. Dr. Hefserich ab. Hefserich sei gewissermaßen dazu berufen, sich als Ratgeber aufzuspielen! Er trage die Hauptschuld an der heutigen Not. Redner lehnte die Steuervorlagen als ungenügend ab und verlangte sofortige Erhebung des Reichsnotopfers, Einziehung sämtlicher Besitzsteuern, Verabschiedung der Kapital- und Verkehrssteuer und Erhöhung der Sätze.

## Neues vom Tage.

### Spuren der Erzberger-Attentäter?

Graz, 8. Nov. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Judenburg ein Mord entdeckt. Dieser Mord wurde im Hotel Post an einem als Artur Köster gemeldeten Kaufmann verübt. In dem Verdacht der Mordtat steht sein Begleiter, der als Paul Polmann gemeldet war. Beide trugen sich unter diesen Namen als Kaufleute aus Innsbruck ins Meldebuch ein. Die bisher geübten Nachweisungen lassen aber die bestimmte Vermutung zu, daß sich beide falscher Namen bedienen. Ihr Auftreten war sehr elegant, ihre Sprache ein von der landesüblichen Tiroler Sprache abweichendes, korrektes Deutsch. Nach der Personenbeschreibung ist man nun auf eine neue Spur gekommen. Diese Personenbeschreibung paßt nämlich auf die flüchtigen Mörder des Reichstagsabg. Erzberger, und zwar die des Ermordeten auf den angeblichen Heinrich Schulz und die des Flüchtigen auf den stud. jur. Heinrich Tilleßen. (S. d. B. 3. g.)

### Die Forderungen des Deutschen Beamtenbunds.

Berlin, 8. Nov. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbunds hat unter Zustimmung der Vertreter der dem Deutschen Beamtenbund angehörenden Gewerkschaften die sofortige Wiederherstellung der Besoldungsbehandlung beschlossen. Es wird gefordert: Die für Oktober bis Dezember zu zahlenden Nachzahlungen sind, soweit sie hinter den Bezügen von 2000 Mark für den Beamten und 500 Mark für jede weiteren von den Beamten zu unterhaltenden Angehörigen zurückbleiben, auf diesen Betrag aufzufüllen; Regelung des Einkommens der untern und mittleren Beamten auf einer die Bestreitung der Lebensnotwendigkeiten sichernden Höhe; sofortige Zahlung von Einrückungsgeldern durch die Beamtenorganisationen die kurzfristige und selbstwirkende Anpassung der Bezüge an die fortschreitende Geldentwertung und Teuerung erfolgen muß.

In Bayern wird in den nächsten Tagen der Dezember-Gehalt für die Beamten als Abschlagszahlung auf die bevorstehende Gehaltsregelung ausbezahlt.

### Der nächste Reichslandbundtag in Hannover.

Berlin, 8. Nov. Wie die T. U. erzählt, wird der nächstjährige große Reichslandbundtag in Hannover stattfinden. Die bisherigen Versammlungen fanden bekanntlich alljährlich in Berlin im Zirkus Busch statt.

### Die Ausweisung lästiger Ausländer.

Berlin, 8. Nov. Der bisherige preussische Minister des Innern, Dominicus, hat vor seinem Rücktritt einen Erlaß über die Ausweisung lästiger Ausländer herausgegeben. Er richtet sich besonders gegen solche Ausländer, die Wucher treiben, Schiebungen machen und politisch gefährlich sind. Die sozialdemokratische Presse wendet sich scharf gegen den Erlaß und fordert seine Aufhebung durch den neuen sozialdemokratischen Innenminister Severing.

### Betriebs-Stillelegung.

Mannheim, 8. Nov. Die Firma Benz u. Co. hat den Betrieb ihrer Autofabrik stillgelegt und die gesamte Arbeiterschaft, etwa 3600 Mann, entlassen. Den Grund für diese Maßnahme bilden nach Mitteilung der Direktion die fortgesetzten Demonstrationen der Arbeiterschaft, die

mit Gewalt in das Direktionsgebäude eindringen wollten und die Direktion bedrohten. Die Arbeiter mißhandelten am Montag früh die Betriebsbeamten. Die Stillelegung steht mit den schwebenden Lohnverhandlungen nicht im Zusammenhang.

### Sachsens Schulden.

Dresden, 8. Nov. Der sächsische Staatshaushaltsplan für 1921 weist einen Fehlbetrag von 750 Millionen Mark auf, der für 1920 einen solchen von 584 Millionen Mark. Dazu kommen jetzt 600 Millionen Mark für die Neuaufwendung für die Beamtenbesoldung. Die Schulden Sachsens, das am 1. April 1919 schuldenfrei war, haben sich inzwischen auf 900 Millionen Mark erhöht, während für März 1923 die Schuldenlast auf 2000 Millionen geschätzt wird.

### 600 Kriegsgefangene in Kleinasien?

Breslau, 8. Nov. Der „Schles. Zeitung“ wird von ihrem Rigaer Korrespondenten gemeldet, daß sich noch 600 deutsche Kriegsgefangene in russischer Etapelkompagnien in Syrien befinden.

### Rückgang der deutschen Einfuhr nach England.

London, 8. Nov. Der Präsident des Handelsamts hat im Unterhaus erklärt, daß vom Monat Januar bis September ds. J. die deutsche Einfuhr nach England insgesamt die Summe von 15584672 Pfund Sterling erreicht habe, im letzten Jahr betrug sie 20677207 Pfund Sterling und während der neun ersten Monate des Jahres 1913 58648204 Pfund Sterling.

### Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 8. Nov. In Bingön wurde in der Nacht auf den Sonntag der Funktionär der Sozialdemokratischen Partei Franz Erdly von marokkanischen Soldaten, die mit Fischern in Streit geraten waren, erschossen.

Straßburg, 8. Nov. Der „Elsäss. Kurier“ meldet, daß die durch den Krieg im Oberelsaß verursachten Schäden auf 2,5 Milliarden Franken endgültig festgelegt wurden. Betroffen sind 148 Gemeinden. Bisher sind 10 v. H. der geschädigten Häuser wieder hergestellt. 20000 sind zurzeit in der Wiederherstellung begriffen. Die Zahl der Deutschen, die in Elsaß-Lothringen naturalisiert wurden, beträgt 30000, davon 20000 in Lothringen und 10000 im Elsaß. Dazu kommen noch 80000 Deutsche, die ihre Naturalisation beantragen können. Insgesamt befinden sich also noch 110000 Deutsche in Elsaß-Lothringen.

### Der Wiederaufbau in Frankreich.

Paris, 8. Nov. Dupont berichtet im „Echo de Paris“ von Verhandlungen über den Wiederaufbau von 11 Dörfern in der Gegend von Bonn durch deutsche Arbeiter, wobei Vertreter der deutschen Gewerkschaften zugegen waren. Man brauche 100000 geleihete Arbeiter, die hauptsächlich nach Frankreich kommen müssen. Angelernte Arbeiter besitze Frankreich in ausreichender Menge. Als Länder, von denen die Arbeiter zu beziehen wären, kommen Italien, Polen und die Tschechoslowakei in Betracht. Es sei in Rechnung zu nehmen, daß ein Teil dieser Einwanderer sich in Frankreich festlegen werde.

### Die Besoldungsvorlage vom Reichsrat angenommen.

Berlin, 8. Nov. Der Reichsrat hat die Gesetzesvorlage über die Beamtenbesoldung unverändert angenommen unter der Voraussetzung, daß Sicherheit dafür besteht, daß auch im Reichstag der Entwurf ohne Aenderung angenommen wird und daß weiterhin die Reichsregierung sich bereit erklärt, die Mehrkosten, die den Ländern durch die Regelung der Besoldung erwachsen, soweit erforderlich auch den Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Das Gesetz tritt rückwirkend vom 1. Oktober in Kraft. Für die möglichst umgehende Auszahlung der erhöhten Bezüge der Beamten ist Sorge getragen.

### Russische Angebote.

Berlin, 8. Nov. Das sibirische Revolutionskomitee hat mit amerikanischen Arbeitergruppen einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese die Rechte einer Erwerbs-

Gesellschaft erhalten. Wie der „Tag“ hört, verhandelten Vertreter der Sowjet-Regierung auf der deutschen Grundlage mit deutschen Bergarbeitern im Ruhrgebiet, um sie zur Pachtung russischer Gruben zu gewinnen. — Vor solchen Angeboten wird man sich hüten müssen. Mit den bisherigen Versuchen haben die deutschen Arbeiter in Rußland nur schlimme Erfahrungen gemacht.

### Die Steuerleistung der Beamten.

Karlsruhe, 8. Nov. Der badische Finanzminister Köhler hat im Landständischen Ausschuß darüber hingewiesen, daß auch die Steuerleistungen der Beamten ganz gewaltig steigen werden. So werde beispielsweise ein Beamter im Höchstgehalt der Gruppe 3, der bisher 1320 M. Steuer bezahlte, von seinem erhöhten Einkommen künftig 2720 M. Steuer zu entrichten haben, sodas der reine Mehrbetrag gegenüber der bisherigen Besoldung sich nur auf 5600 M. belaufe. In der Gruppe 7 seien anstatt bisher 2540 M. künftig 5420 M. in der Gruppe 10 statt 4370 M. künftig 12530 M. in der Gruppe 12 anstatt 6920 M. künftig 23945 M. in der Gruppe 13 anstatt bisher 10925 M. künftig 36605 M. Steuer zu bezahlen, während die Minister, wenn sie eine den übrigen Beamten entsprechende Aufbesserung ihrer Bezüge erhalten, künftig 72000 M. Steuer zu bezahlen haben werden. Man war sich darüber einig, daß diese erhöhten Anwendungen gegenüber unbedingt auch erhöhte Ueberweisungen aus den Einnahmen an Reichsrentnern an die Länder und die Gemeinden erfolgen müssen. Das bad. Finanzministerium wird in diesem Sinn in Berlin vorstellig werden.

### Briands Botschaft.

Paris, 8. Nov. Nach einer Meldung aus Newyork richtete Briand nach seiner Ankunft in Newyork eine Botschaft an das amerikanische Volk, in der er erklärte, Frankreich sei bereit, alle seine Anstrengungen darauf zu verwenden, neue Kriege zu verhindern, vorausgesetzt, daß es nichts für seine Sicherheit zu befürchten habe. Da Frankreich schwerer als irgend ein anderes Land gelitten habe, sei es bereit, an der Abrüstungskonferenz in einem der Aufrichterhaltung des Friedens günstigen Geistes teilzunehmen.

### Briand in Newyork gelandet.

Paris, 8. Nov. Nach hier eingetrossener Meldung ist Ministerpräsident Briand mit der französischen Abordnung zur Abrüstungskonferenz in Newyork gelandet, von einer riesigen Menschenmenge förmlich begrüßt. Er wird eine Botschaft an das amerikanische Volk richten. Von Bord des Dampfers „Laayette“, auf dem er die Ueberfahrt machte, ließ Briand durch das Auswärtige Amt in Paris an die Sowjet-Regierung in Moskau die Antwort erteilen, die französische Regierung nehme Kenntnis von dem Angebot, daß die Sowjetregierung die Vorkriegsschulden Rußlands anerkennt. Sollte sie verweigere, aber ein Pfand dafür sowie die Sicherheit, daß die gegenwärtigen Führer Rußlands die Sitten und Gebräuche, die unter zivilisierten Völkern üblich seien, annehmen werden. Nur unter diesen Bedingungen könne die französische Regierung in Betracht ziehen, mit Rußland die gewöhnlichen Beziehungen wieder aufzunehmen.

## Württemberg.

Stuttgart, 8. Nov. (Für die Konfessionschule.) Der Verein evang. Lehrer sagte zur Schulfrage folgende Entschliessung: Der Verein evang. Lehrer erklärt sich aufs Entschiedenste gegen die allg. meine Einführung der Gemeinschaftsschule, weil sie die christliche Erziehung beeinträchtigt, das Recht und das Gewissen christlicher Eltern verletzt, einen g. i. H. zw. jüdischen dem religiösen und dem weltlichen Untericht hervorruft und die verfassungsmäßige Berechtigung der Gemeinschaftsschule beseitigt. Die Jugend unseres Volks bedarf gerade jetzt der höchsten sittlichen Erziehung durch die Eltern, wie es nur in der christlichen Familien- und Gemeinschaftsschule da-gewahrt werden. Daher fordern wir für die Kinder evang. Eltern die Erhaltung oder Einrichtung der evangel. Konfessionsschule.

## „Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

34. (Nachdruck verboten.)

Lore war froh, daß sie Verda, die mit ihr nach Reichenthal gekommen war, gebeten hatte, im Sturgarten auf sie zu warten. Der alte Martinger war viel zu krank, um fremden Besuch zu empfangen. Aber Lore begrüßte er mit einem traurigen Blick seiner tief eingesunkenen Augen, der sie zu Tränen rührte.

Sie hatte, als sie das ihr bezeichnete Zimmer erreichte, ein lautes, ungeduldiges Klängen gehört und war zögernd nach längerem Klopfen eingetreten.

Er saß in einem Wehnstuhl und rang nach Luft. Ein erschütternder Anblick. Im ersten Augenblick dachte er sie verwirrt an mit seinen weitgeöffneten, wie von namenloser Pein vergifteten Augen.

Ein schwaches Lächeln kam über seine Züge, als er sie erkannte; bittend zeigte er auf ein Gläschen, das auf dem Tische stand, und machte ihr mit einer Bewegung verständlich, sie möchte von der Flüssigkeit auf sein Tuch gießen. Er war sichtlich nicht mehr imstande gewesen, sich zu erheben, und doch hatte man ihn allein gelassen. Ein starker Chloroformgeruch erfüllte den Raum. Doch als er nun das betäubende Gift einsog, löste sich allmählich die qualvolle Spannung. Der Krampf ließ langsam nach. Er konnte wieder Atem holen.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er noch ganz schwach und erschöpft und drückte ihre Hand mit stummem Gruß.

„Das ist nun aus mit geworden!“ sagte er nach einer Weile mit einem bitteren Lächeln hinzu. „So rings ich täglich und allnächtlich gegen das Erkranken.“ Ein Diener trat mit etwas verlegenem, heißem Gesicht ein und frag, ob der Herr etwas brauche? Er sei nur eben einen Moment am heißen Wasser herunter gegangen.

„Eine Viertelstunde lang habe ich geklingelt!“ unterbrach ihn Martinger finster. „Gehen Sie jetzt! Aber daß Sie in der Nähe sind, wenn ich Sie brauche!“

„Gehen Sie, Lore, so gut bin ich verpflegt!“ feuerte er, als sie wieder allein waren. „Kommen Sie, wir wollen in den Garten hinunter. Es ist zu traurig für Sie in dieser Krankenstube.“

„Darf ich Sie nicht führen, Herr Martinger?“ hat sie besorgt, da sie sah, daß er nach dem schweren Anfall zitternd nach dem Stiock griff.

„Solch ein armer Krüppel bin ich jetzt, Lore. Aber es ist lieb, eine solche Begleitung zu haben!“

„Was sagt der Arzt? Er verspricht doch, daß es bald besser wird?“ fragte sie, mühsam ihre Erschütterung verbergend.

„Ach was! der Arzt? Die Lunge ist gesund, sagt er. Nervöse Störungen, die nicht gefährlich sind! Ich danke! Besser noch eine galoppierende Schwindsucht als diese Existenz! Dann ist doch rasch das Ende da! Wenn die schwache Hoffnung nicht wäre, daß man doch noch einmal was schaffen könnte, nur ein Bild noch, in das man sein Bestes legen wollte — mein Gott, ein einsamer Mensch, der könnte ja gehen, heute oder morgen — gleichviel —“

„Weiß Ihre Frau, daß Sie so krank sind? Darf ich es ihr nicht schreiben?“ Es kam zögernd von Lorens Lippen.

„Sie war so gut zu mir, so liebevoll, als ich sie wieder sah. Ich meine —“

„Nein, Lore, nein! Solch ein Egoist bin ich denn doch nicht, daß ich jetzt um Verzeihung bitten möchte, jetzt als elendes, trauriges Wesen, nachdem ich mich nach freier Fahrt geföhnt habe, als mein Lebensschifflein noch flott mit vollen Segeln dahinfuhr. Das wäre das Unertlichste, wenn ich jetzt mit meiner armeneligen Existenz ihr zur Last fallen müßte.“

Sie hatten sich auf eine Bank im Garten gesetzt. Um einen Strauß rotglühender Granatblüten flatterten ein paar Schmetterlinge; über den hohen Bäumen glänzten die Berge im Sonnenlicht. Die himmliche Gestalt wirkte in all der Schönheit nur noch melancholischer und ergreifender.

„Sie glauben nicht, Lore, mit welcher Selbstironie ich manchmal vor mich hinschleiche, wenn ich so einsam dasehe — ich sitze ja immer einsam — und über mein Leben nachgrübele. Der Prosa habe ich entlichen wollen! Ich habe meiner Frau gesagt, wie sie mit der Prosa nicht vom Leibe hielt! Sie können es ihr einmal später, wenn ich längst tot bin, erzählen, Lore, daß mir's in meiner Erinnerung schmerzen will, als hätte ich auf meinen Wanderjahren recht viel häßliche Prosa schluden müssen, als Strafe dafür, daß mir in im Heim zu eng geworden.“

Er zog ein Kasten mit sich in das Zimmer. „Den kenne ich, ganz in das Nachhinein kann. Menschen verurteilen, die, wie abgeschlossen von den anderen, dem Leben nur noch in stiller Betrachtung gegenübersehen. Als er anblinnte, begegnete er einem so traurigen Bild, daß er plötzlich den Ton wechselte.“

Aber gerade in dem Augen, ihr etwas Scherzhaftes zu erzählen, ihre Aufmerksamkeit von sich abzulenken, ging Lore tief zu Herzen.

Ach, als sie sich dann vorträghedete, wie traurig er ihr die Hand schüttelte, wie er ihr nachblickte! So verlassen kam er ihr vor unter all den Kranken, die mit ihren Angehörigen herumgingen, die Jugend um sich hatten, die mit Liebe und Wohlwollen wurden, der Arme, der Einsame. Am Gartenzaun lehnte sein Diener und schaute ein paar Kammerfrauen nach, als wäre er überhaupt nur da, um sie zu amüsieren. Diejem gleichgültigen Menschen war er überantwortet, wenn er in der Nacht Todesqualen litt.

Lore konnte während der Heimfahrt, während der ganzen Nacht den Gedanken an den armen Kranken nicht loswerden. Sie dachte es Margot von Staiffenhagen, daß sie den Zweck ihrer Reise verschwiegen hatte und sie nur leise fragte, wie sie den Kranken gefunden habe! Es wäre ihr unerträglich gewesen, wenn sie von Herrn von Staiffenhagen eine lächliche, spöttische Bemerkung über ihren unglücklichen Freund hätte hören müssen.

**Stuttgart, 8. Nov. (70. Geburtstag.)** Der Zentrumsvizepräsident Schultheiß Sommer in Stuttgart feiert am 9. November seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat die Landtagsfraktion des Zentrums ihm als ihrem Senior ein Glückwunschscheibchen zugehen lassen; ein solches ging Sommer auch vom württ. Landesvorstand der Zentrumsparlei, Oberregierungsrat Beyerle, zu.

**Der neue Postbahnhof.** Für den Postpaketverkehr wurde bei Schloß Rosenstein ein neuer Postbahnhof erbaut, dessen Gebäulichkeiten namentlich fertiggestellt sind.

**Lutherfeier.** Die evang. Familiengemeinde Stuttgart begeht Luthers Geburtstag (10. Nov.) mit einer Feier im Festsaal der Niederhalle unter Mitwirkung des Johannes-Kirchenchores (Dir. Staiger). Den Vortrag hält Stadtkaplan D. Traub über „Luther und die Bibel“.

**Schneefall.** Heute nachmittag trat bei stark gekühlter Luftwärme leichter Schneefall ein. Schon der Gewitterregen am Sonntag war zeitweise mit Schnee gemischt.

**Esslingen, 8. Nov. (Stromrationierung.)** Die Redarwerke A.-G. Altbach haben wegen des Kohlenman- gels ein Rationierungsprogramm für Licht- und Strom aufgestellt, das sofort durchgeführt wird. Kraftmotoren können während der Zeit, wo der Strom für elektrische Beleuchtung benötigt wird, nicht in Tätigkeit gesetzt werden.

**Geislingen a. St., 8. Nov. (Im Winterkleid.)** Heute rührot unser Talteßel mit dem Kranz der Berge ein überraschendes Winterbild. Der Sturm hatte sich gelegt, ein schöner Sonnenaufgang hob an und beleuchtete Strauch und Baum, Mauer und Dächer in ihrem weißen Kleide. In der Nacht war wieder eine kräftige Eise vorübergezogen und hatte leichten Schneefall gebracht. Die Temperatur war empfindlich frisch. Als aber die Sonne höher stieg, machte sie der weißen Herrlichkeit rasch ein Ende.

**Neußien, O. A. Rürtingen, 8. Nov. (Blitzschlag.)** Bei dem am Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr währenden Gewittersturm schlug der Blitz in das Gasthaus zur „Post“. Außer Störung der Telefonleitung ist nennens- werter Schaden nicht entstanden.

**Stungen a. Br., 8. Nov. (Kein Jägerlatein.)** Bei einer Treibjagd im Gemeindefeld Reute beim be- nachbarten Bisingen o. L. brach plötzlich ein kolossales, 4 Zentner schweres Wildschwein durch die Schütze- reihe. Zwei nachgesandte Schrotbüchse hatten keinen Erfolg. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen Jög. Ueber- läufer, da man vorher noch keine Spuren beobachtete.

### Hauptversammlung der Württ. Land- wirtschaftskammer.

Die Württ. Landwirtschaftskammer hielt im früheren Unglücksaal der Ersten Kammer in Stuttgart ihre 4. Hauptversammlung ab und befaßte sich zu Beginn der Tagung mit der in den letzten Tagen erfolgten Regie- rungsbildung, wobei zum Ausdruck kam, daß der neue Arbeits- und Ernährungsminister Keil das Vertrauen finden möge. Direktor Ströbel berichtete über einen Grundplan für Wirtschaftsbereitstellung und die Einrichtung von Beispielswirtschaften. Der Zweck dieser ist, die landwirtschaftliche Erzeugung durch sach- gemäße Beratung der Betriebe zu steigern und auf die Nachbarschaft durch das Beispiel zu wirken. Der Plan wurde genehmigt. Direktor a. D. Strebel erstattete Bericht über einen Plan für Prüfungen landwirt- schaftlicher Lehrlinge. Die Ausbildung soll in gut geleiteten, von der Landwirtschaftskammer als Lehr- wirtschaften anerkannten Betrieben erfolgen und die Prü- fungen durch die Landwirtschaftskammer vorgenommen werden. Auch dieser Grundplan fand Annahme.

Von den selbständigen Vorträgen, welche der Württ. Landwirtschaftskammer bei ihrem Wiederzusammentritt unterbreitet worden sind, seien folgende erwähnt: Ein Antrag König, die Landwirtschaftskammer solle sich als Mitglied an der Allgäuer Butter- und Käsebehörde in

## „Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen schrieb Lore einen Brief an Laura Maringer. Sie sagte kein Wort über ihre Begegnung mit dem Gatten. Sie erinnerte sie nur an ihr Ver- sprechen, zu ihr zu kommen, wenn sie sie einmal rufen würde. Ihre eigene, isolierte Stellung in der Hotel- gesellschaft konnte ja einen Vorwand abgeben für dieses Freundschaftsoffer, das sie forderte. Wenn Laura nur erst in ihrer Nähe war, wollte sie allmählich ihre Gefinnung dem Gatten gegenüber zu erforschen suchen und sie be- ruhigen auf das Wiedersehen mit dem Kranken vorbe- reiten. Gleich nach Empfang ihres Briefes wurde in Stuttgart ein Telegramm abgeschickt, das Lauras An- kunft meldete und schon am nächsten Tage durfte sie die Freundin an dem Bechtsgadener Bahnhof begrüßen. Lore fühlte sich doch recht beschämt über die gut- gemeinte Heuchelei, mit der sie die liebevolle Frau so rasch auf die Reise gelockt, als diese nun mit so besorgtem Gesicht forschte:

„Was ist Dir denn geschehen, arme Lore? Wie kann ich Dir helfen? Ich bin ja so froh, daß Du gleich an mich gedacht hast!“

Es blieb dem jungen Mädchen nichts übrig, als zu er- zählen, wie abweisend kühl man seit der Ankunft ihrer Verwandten gegen sie geworden, nachdem sie erst unter den Gästen, die mit ihr die herrliche Höhenluft genossen, eine so freundliche Ausnahme gefunden; wie sehr sie sich nach einer so unantastbaren und gütigen Beschäferin gesehnt habe wie ihre liebe Frau Maringer. Sie konnte nicht unterwähnt lassen, daß eine Dame sich freundlich ihrer an- genommen habe. Bei dem Namen Staffenhagen sah Laura in ihrem Erblicken auf. Dann schüttelte sie den Kopf, als wolle sie sich mit dem Gedanken beruhigen: Gewiß eine andere Familie. Wie kämen gerade sie hierher!

Rechten mit einem Gründungsbeitrag von 15000 M. beteiligen. — Ein Antrag Hermann-Hörnung, die Staats- regierung zu ersuchen, durch einen Nachtragsetat vier weitere Kulturinspektionen anzufordern, da die vorhande- nen Kulturinspektionen den Geschäftsanfall nicht bewältigen können. — Ein Antrag Lang: „In einer Reihe von Mühlen wird zurzeit das Getreide, um feinstes Mehl zu erhalten, nur noch zu 65 Prozent ausgemahlen. So- lange wir noch genötigt sind, aus dem Ausland Getreide einzuführen, ist eine derartige Verschwendung mit den wichtigsten Lebensmitteln unverantwortlich. Wir ersuchen daher das Ernährungsministerium, den Mühlenbesitzern ernstlich nahezusetzen, daß in diesem Jahr die Herstellung von feinstem Mehl unentbehrlich muß.“

## Baden.

**Karlsruhe, 8. Nov.** Der Landesvorsitzende des Bad. Landbunds, Abg. Gebhard, hat an die Vor- stände der bürgerlichen Landtagsfraktionen folgendes Rundschreiben gerichtet: „Solange die Sozial- demokratie festhält an ihrem Endziel, der sozialistischen Republik, und damit an der Vernichtung der bürgerlichen Daseinsgrundlagen, steht der Landwirt die wich- tigste innerpolitische Aufgabe in der Zusammenschließung aller bürgerlichen Kräfte zur Erhaltung unserer auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln be- ruhenden Gesellschaftsordnung. Der Landbund erstrebt deshalb die Bildung eines Blocks der bürgerlichen Par- teien und die Bildung der Regierung aus Angehörigen dieser Parteien. Wir richten an alle bürgerlichen Parteien die Bitte, zu der von uns als Angelpunkt unserer inneren Politik angesehenen Frage Stellung zu nehmen und uns mitzuteilen, ob sie bereit sind, an der Bildung dieses bürgerlichen Blocks sich zu be- teiligen.“

**Eggenstein b. Karlsruhe, 8. Nov.** Im Alter von 56 Jahren ist der Vorsitzende der Landw. Genossenschaften und bisherige demokratische Landtagsabgeordnete Bür- germeister Ludwig Reck gestorben.

**Nohrbach b. Bretten, 8. Nov.** Zu dem Großfeuer, das am Sonntagabend hier ausbrach, werden folgende Einzelheiten berichtet: Dem Brand sind sechs Boh- nhäuser, sieben Scheunen und verschiedene Nebengebäude zum Opfer gefallen. Das Feuer war am Sonntagabend 10 Uhr in dem Gebäude des Landwirts Martin Eisen- huth ausgebrochen, das bei dem heftigen Wind rasch um sich griff, so daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Alle ihre Fahrnisse sind verbrannt. Nur das Großvieh konnte aus dem schon brennenden Stall herangezogen werden. Mit großer Geschwin- digkeit dehnte sich das Feuer auf die anliegenden An- wesen aus. Die einheimische Feuerwehr wurde laut „Brett. Tagbl.“ bei den sehr schwierigen Löscharbeiten von den Feuerwehren von Eppingen und einigen be- nachbarten Gemeinden unterstützt. Der Schaden ist groß.

**Hüllendorf, 8. Nov.** In der benachbarten hohen- zollerschen Gemeinde Taufensbrunn brach am Sonntag, während nahezu alle Bewohner in der Kirche waren, in dem Haus der Witwe Braun Feuer aus, durch das dieses vollständig zerstört wurde. Mehrere Stück Vieh, Schweine, eine Dreschmaschine und die gesamte gedro- chene Ernte wurde vernichtet.

### Der geeignete Weinheißt.

Der „Weinbau“ schreibt: Wer hätte es an jenen kritischen Frosttagen im Mai und April gedacht, daß unseren Reben noch ein solcher Herbstregen entquellen würde wie er in den letzten Wochen die Fässer und — die Goldgrubladen füllte. Der warme und trockene Witterungscharakter hielt über den ganzen Herbst, ja bis tief in den Oktober hinein stand. Noch während und nach der Lese hatten wir Sommertage, die es heuer zu der seltenen Zahl von 75 brachten. So reisten denn die Trauben unter außergewöhnlich gün- stigen Umständen heran und erreichten vielfach das

Stadium der Edelreife. Nur bei Spätlefen kam es zur Edelreife und Rosinenbildung. Einige Bezirke des Unterlandes — es sind immer wieder dieselben — konnten es sich nicht versagen, schon in der letzten Septemberwoche die Trauben heimzuholen; die meist- en Gegenden begannen mit der Lese nach dem 3. Okt.; größere Güter waren noch bis Mitte Oktober mit ihr beschäftigt; in den herrschaftlichen Weinbergen in Wei- lersheim kam das letzte Lesegut gar erst Ende Oktober in die Kelter. Je nach Reifezeit, Weinbergslage und Sorte wurden Mostgewichte von 70 bis über 100 Grad erreicht, der Säuregehalt ist daneben, dem Reifegrad entsprechend, fast durchweg ein sehr mäßiger. Da die Trauben bei warmem Wetter gelesen und gelleitert wurden, stellte sich die Gärung ungeheuer rasch ein und nahm meist auch einen so raschen Verlauf, daß viele Leute meinten, mit dem Wein sei etwas nicht in Ord- nung und sie mässten mit Zucker, Hefe und Wärme nachhelfen. Von Unkundigen ist da mancher Fehler gemacht worden. Die Veröffentlichungen der Weins- berger Weinbauversuchsanstalt über die Behandlung der 1921er Weine, deren Studium wir bei dieser Ge- legenheit nicht genug empfehlen können, kamen gerade noch zur rechten Zeit. Die Preisbildung vollzog sich unter eigenartigen Verhältnissen. An den Orten mit sehr früher Lese, so namentlich im Bradenheimer Ober- amt, setzten Käufe zu 1600 M. der Eimer ein; unter einer gewissen Zurückhaltung des Marktes stiegen die Preise zunächst auf 2000—2500 M. Als dann aber die Erzeugnisse der späteren Lese zum Verkauf stan- den, schnellten die Preise in feste erlebter Kaufkraft auf 3000, 4000, 5000 bis 6000 M. im freien Handel hinauf. Auf den Versteigerungen der Weingärtner- gesellschaften und Weingüter setzte sich das Preisklet- tern weiter fort, die Eimerpreise lagen hier zwischen 4000 und 15000 M. Die Erntemenge schlug teils zurück, teils vor. Wir schätzen den Geldwert der heu- rigen württ. Weinernte auf 300—400 Millionen M. gegen rund 150 Millionen M. im Jahr 1920. Den Anhängern der Frühelese ist ein heilsamer Denkwort zuteil geworden; sie haben sich die Teilnahme an der hohen Preisbewertung verschert. Die Holzpreise ist ganz ausgezeichnet; das Niederlegen der Reben hat da und dort begonnen und schon spricht man wieder von Renanlagen, die im kommenden Frühjahr ersehen sollen.

### Vermischtes.

**In Mannheim hat ein Herr Heidelberger ein Fräu- lein Mannheimer als Frau Heidelberger zum Trau- altar geführt.**

**Einsturz eines Kirchturms.** Dem Sturm, der am Sonntag auch im ganzen Rheinland wütete, sind in Esch i. Nhl. auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes für die Schulkinder hielt die Lehrerin die Kinder wegen des Sturms länger in der Kirche zurück. Plötzlich kam der Kirchturm ins Wanken, fiel herunter und durchstieß das Kirchendach. 6 Kinder waren sofort tot, 6 wurden schwer und andere leicht verletzt.

**Eine brennende Erdgasquelle entdeckt.** Aus Kiel wird gemeldet: Auf dem Gelände eines Weingroßhänd- lers in Ruffee wurde eine brennende Gas- und Erd- gasquelle entdeckt. Auf etwa 100 Meter im Umkreis hat sich der Boden gesenkt. Glühende Asche, aus der hohe Flammen züngeln, bedeckt die Brandstelle. Un- tersuchungen der Brandstelle durch Sachverständige wer- den ergeben, ob die Ausbeute der Quelle möglich ist.

**Gefährlicher Brandstifter.** In der Nachbarschaft von Koburg wurden die Bewohner seit Wochen durch zahl- reiche Brandfälle, denen große Erntevorräte zum Op- fer fielen, in Aufregung versetzt. Kürzlich brannte auch ein Mustergut des Herzogs von Sachsen-Koburg mit 10000 Zentnern Getreide nieder. Der Brandstifter aller dieser Schadenfeuer wurde nun in der Person eines 15-jährigen Korbmacherlehrlings ermittelt.

Der Anblick der Gegend, in der Laura zum ersten Male als Braut an Pauls Arm herumgewandert war, nahm ihre Seele bald ganz gefangen mit wehmütig-schönen Er- innerungen.

Sie waren in der abendlichen Kühle zu Fuß auf der breiten, bequemen Straße emporgewandert und standen nun vor dem Hotel, vor dem eben Lauras Koffer abge- laden wurde.

Margot von Staffenhagen sah in einem weißen Kleide auf dem Balkon und nickte Lore grüßend zu. Ihr dunkler Kopf hob sich scharf vor der hellbeleuchteten, weißen Haus- wand ab. Die letzten Sonnenstrahlen warzen einen goldigen Schimmer über ihr lächelndes Gesicht mit den berückenden Augen unter den hochgewölbten Brauen. So wunderbar schön sah sie aus in diesem rötlichen Glanz, als habe sie den Zauber der ewigen Jugend zu eigen. Totenblau starrte Laura empör zu der lichten Erscheinung.

„Du kennst diese Frau, Lore?“ rief sie dann mit heiserer Stimme hervor.

„Ja, gewiß — Frau von Staffenhagen! Ich jagte Dir ja, sie war die einzige, die sich nicht von mir ab- wendete, und ihr verdanke ich es, daß wir überhaupt bleiben konnten!“

Laura stand noch immer wie festgewurzelt auf der Schwelle, mit finsterner Miene und düsteren Augen.

„Lass mich fort, Lore! Lass mich wieder fort!“ stam- melte sie. „Hier kann ich nicht bleiben!“

Lore, die eben dem Diener Weisung gegeben, wohin der Koffer zu tragen wäre, wendete sich bestürzt um.

„Gefällt es Dir hier nicht, Laura? Es tut mir so fürchtlbar leid, wenn es Dir um meinetwillen unbahaglich wäre, aber —“

„Ich kann mit dieser Frau nicht unter einem Dache wohnen. Ich kann nicht mit ihr an einem Tische essen! Das geht über mein: A.a!“ lästerte Laura mit zuden- den Lippen. Ich geh' zurück nach Bechtsgaden. Sie sollen mein Gepäck nur wieder aufladen. Sage es ihnen,

Lore — sage, ich hätte eine Nacht nicht bekommen, sage, was Du willst — nur daß ich hier nicht bleiben will.“

„Aber, liebste Laura! — Du kannst jetzt nicht mehr fort; es wird ja ganz dunkel in einer Viertelstunde. Und allein den weiten Weg durch den Wald! Nein! Das gebe ich nicht zu! Magst Du denn nicht in einem der ande- ren Hotels eine Unterkunft suchen? Zehn Minuten von hier ist eine ganz gute Pension!“

„Ja, ja! Nur nicht in ihrer Nähe! Nur nicht in einem Haus mit ihr!“

Sie hastete so erregt vorwärts, daß Lore, die wegen des Koffers einen neuen Befehl gegeben, Nähe halte, sie einzuholen. Erst als die hohen Waldbäume das im Abendsonnenlicht glühende Hotel und die weiße Gestalt auf dem Balkon vor ihren Augen verbargen, stand sie aufatmend still.

„Was wirst Du von mir denken, Lore!“ entschuldigte sie sich vor dem jungen Mädchen, das sie besorgt an- blickte. „Man sollte sich besser beherrschen können, wenn graue Haare hat, nicht wahr? Aber schau — dieses schöne Gesicht, das ich nur einmal in meinem Leben gesehen habe, es hat sich mir eingepreßt in einer unvergesslichen Schmerzensstunde, es hat jahrelang vor mir gestanden wie die Ursache meines Elends, wie die Beschöferin in meinem Dasein! Sie, sie hat mir den Gatten ge- räumt, sie hat meinen Kindern den Vater genommen, ich habe mein Glück vernichtet! Wenn sie ihn noch geliebt hätte! Wäre nicht hätte ich ihr allmählich eine ernste, tiefe Leidenschaft für ihn verliehen. Aber nein! Aus Tändelei, zum Spiel hat sie ihn fortgelockt aus seinem Heim, den Ehemann, den Familienvater! Und dann hat sie den anderen geheiratet, der ihr mehr zu bieten hatte. Was sie gewollt, das war ja erreicht! Er hatte seine Pflicht vergessen, er hatte das Herz seiner Frau zertrü- mmert, er war ihr nachgestürzt, rücksichtslos und unaufhaltsam. Sie konnte lächeln über ihre Überlegung und triumphieren in ihrer feigreichen Schönheit!“

(Fortsetzung folgt.)

## Lothales.

— Die bisherige amerikanische Hilfe. Nach Deutschland ist verschifft worden an Gütern und Nahrungsmitteln durch Fracht und Eilfracht vom August 1919 bis zum August 1920: Nahrungsmittel und Kleider im Wert von 136 794 266 Dollar, Paketpost während derselben Zeit mit 2 613 332 Paketen im Gewicht von 23 439 490 Pfund und im Wert von 27 000 000 Dollar, Porto 2 812 783 Dollar. Der gesamte Wert in Fracht und Eilfracht (Stückgut) beziffert sich auf 166 607 049 Dollar.

— Die geraubten Bienenstöcke. Nach dem uns aufgezogenen Diktat von Versailles müssen 75 000 Bienenstöcke an den Feindbund geliefert werden. Seit dem 20. Oktober sollen die Bienenstöcke nach Frankreich. Nur Bienen in Stalplätzen kommen für die Ablieferung in Frage. Für jedes Volk werden 240 M. bezahlt.

— Hausierer und Detailreisende in Behörden. Die württ. Ministerien geben in ihren Amtsblättern bekannt: Es wird darüber geklagt, daß Hausierer und Detailreisende in Ausübung ihrer Gewerbebetriebs vielfach die Kanzleien und sonstigen Diensträume von Behörden aufsuchen. Da hierdurch der Dienstbetrieb gestört wird, werden die Vorstände der Behörden und Anstalten angewiesen, diesen Gewerbebetrieb von den Kanzleien und sonstigen Diensträumen fernzuhalten.

— Das Unwetter hat am Sonntag, wie die aus verschiedenen Gegenden Badens vorliegenden Meldungen erkennen lassen, überall mit gleicher Heftigkeit gewütet. Bäume wurden entwurzelt, Telegraphenmasten umgelegt, sodas sehr erhebliche Störungen in den Fernsprechanlagen eingetreten sind. Vielfach wurden Dächer abgedeckt, Schuppen umgelegt und Schornsteine auf die Straßen geworfen. Es ist festzustellen, daß der

Sturmwind, von denen auch die meisten Teile unseres Landes heimgesucht wurden, 60 Kilometer in der Stunde wechelte hat.

### Sitzung des Gemeinderats vom 1. November 1921.

Wohnungsfrage. Baukostenbarlehen werden bewilligt: dem Chr. Günthner, Schreiner in Sprollenhau auf eigenem Bauplatz 16000 M.; dem Wilhelm Eitel, Maurer hier für Erstellung eines Wohnhauses mit 3 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badzimmer und Küche auf einem von der Stadt überlassenen Bauplatz an der Rennbachstraße je 15000 M. auf 45000 M. Letzterer (die östliche Hälfte der Parz. 545) war der Bauunternehmerfirma Schill u. Schanz zur Erstellung eines 4 Familienhauses überlassen. Da diese den Bau nicht ausführen will, wird der Bauplatz nun unter Vorbehalt eines Wiederkaufsrechts zufolge Beschlusses vom 24. April 1921 dem W. Eitel unentgeltlich überlassen, nachdem sich für den Platz kein anderer Baukäufer gemeldet hat. Die obere Hälfte der Parzelle 545 ist dem Wilhelm Schraft, vertriebener Elfer hier, ebenfalls unentgeltlich überlassen worden, der seinen Neubau bereits in Angriff genommen hat. (NB. Durch Beschluß vom 24. Mai 1921 hat sich die Stadtgemeinde bereit erklärt, Baukäufern neben einem Vaudarlehen von 15000 M. für 1 Wohnungseinheit von 3 Zimmer auch noch den Bauplatz unentgeltlich zu überlassen, soweit ein solcher im Besitze der Stadt und für sie entbehrlich ist. Hieron ist bis jetzt in 4 Fällen Gebrauch gemacht worden, nämlich von Säger W. König und Karl Holz beim Windhof und von den oben genannten 2 Baukäufern W. Schraft und W. Eitel. Für die Hummelwiese, welche Platz für 8-8 Wohnhäuser bietet, hat sich noch kein Baukäufer gezeigt. Außer der Hummelwiese sind noch einige andere Plätze vorhanden, die sich ev. zur Bebauung eignen).

Städt. Wasserleitung im Rennbachtal. Die mit J. Weigel zur Rennbachbrunnen bestehenden Streitpunkte bezgl. der Ableitung der städt. Quellen vom Köpfe wurden durch einen Vergleich beigelegt. Die Stadt soll berechtigt sein, die unterhalb der Quelle auf Höhe 600 ft. N. N. entspringenden 3 Quellen für Trinkwasserzwecke abzuleiten, während die Quelle auf Höhe 600 ft. N. N. ihren jetzigen Zulauf zum Rennbach behält und nicht abgeleitet werden darf. Die Eingaben gegen die Staufeen etc. des Weigel zieht die Stadtgemeinde zurück.

Gas- und Wasserleitung in der Paulinenstraße. Die Ausführung dieser Gas- und Wasserleitung mit einem Aufwand von 60000 M. wird genehmigt.

Ob. A 149 a, frühere Rath'sche Remise. Dem Gesuch

des Malers Schlegel um künstliche Ueberlassung des städt. Anteils an dieser Remise kann nicht entsprochen werden, weil das Hauptgebäude A 149 und die Remise einen gemeinsamen Zufahrtsweg und Hofraum besitzen, so daß die Remise nicht vom Hauptgebäude weg veräußert werden kann ohne den jetzigen wenig befriedigenden Zustand noch zu verschlechtern. Früher gestellte Gesuche um Abtretung der Remise sind aus gleichem Grunde abgelehnt worden. Die Stadt erklärt sich hingegen bereit, den Remisenteil des Schlegels um die Selbstkosten zu übernehmen.

Wildbader Tagblatt. Dem Herausgeber des Wildbader Tagblatts wird die Erlaubnis erteilt, im Hofe des alten Real- Schulgebäudes einen kleinen Anbau zur Vergrößerung seiner Druckerräume zu erstellen. Der Gesamtneubau für Druckerei, Nebenraum und Anbau wird auf 1200 M. festgesetzt. Die Stadt erklärt sich bereit, den Anbau nach Beendigung der Miete um die Hälfte der jetzigen Baukosten zu übernehmen. (Anmerk. d. Schriftleitg. Da der Entschluß nicht voll dem Gesuch entspricht, ist der Gemeinderatsbeschuß für den Gesuchsteller unannehmbar).

Gewinnung von Straßenschotter. Der städtische Forstmeister Haug hat im Stadtwald Wanne das Vorkommen eines zur Straßenschotterung geeigneten Splittsteines festgestellt. Er wird ermächtigt, zur probeweisen Beschotterung einiger Wegstrecken zunächst ca. 600 cbm. dieser Steine zu gewinnen.

Kathol. Volksschule. Die Herstellung eines Steinholzbodens im Schullokal der kathol. Volksschule mit einem Aufwand von 4500 M. wird genehmigt.

Gauausstellung des Geflügel- und Kaninchenzüchtervereins. Zu dieser am 10. und 11. Dezember ds. J. hier stattfindenden Gauausstellung wird die Turnhalle zur Verfügung gestellt und dem Verein zu den Kosten, Verleihung von Preisen usw. ein Beitrag von 1500 M. bewilligt.

Kirchen- und Schuluhr. Die Belohnung des Uhrmachers Hieber für die Instandhaltung der Kirchenuhr wird jährl. 300 M. erhöht, die des Uhrmachers Vott für die Schuluhr auf jährl. 180 M.

Elektrizitätswerk. Die Anschaffung einer Veltspindel-Support-Drehbank für das Elektrizitätswerk um den Preis von 17500 M. wird genehmigt, damit die erforderlichen Reparaturen an den Dieselmotoren künftig von den Maschinisten selbst gemacht werden können.

Wasserzuführung des Panoramawegs und des Sommerbergs. Um die ganz unzulängliche Wasserzuführung dieser Stadtteile zu verbessern wird das Stadtbauamt beauftragt, Vorschläge und Kostenvoranschlag hierüber zu fertigen und vorzulegen.

Es folgen Verwaltungssachen und kleinere Gegenstände.

## Stadt Wildbad. Bergebung von Bauarbeiten.

Im neuen Friedhof wird die dort erforderliche Stützmauer im Einzelpreisverfahren vergeben. Angebote sind in verschlossenem mit der entsprechenden Aufschrift versehenen Umschlag bis 14. November 1921, vormittags 11 Uhr einzureichen. Die Unterlagen können auf dem Stadtbauamt abgeholt und die Pläne eingesehen werden. Die Eröffnung der Angebote findet in Gegenwart der Bewerber im Sitzungsaal des Rathhauses statt.

Wildbad, den 8. November 1921.

Stadtbauamt Wildbad: Munt.

## Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines Dreifamilienhauses an der Rennbachstraße, habe ich im Auftrag folgende Arbeiten zu vergeben:

Zimmer-, Treppen-, Flaschner-, Gips-, Schreiner-, Glaser-, Installations-, Schlosser- und Schmied-, sowie Maler- und elektrische Installationsarbeiten.

Kostenanschläge und Unterlagen hiezu liegen auf meinem Büro von Donnerstag, den 10. bis Montag, den 14. ds. Mts., abends 6 Uhr zur Einsicht auf, woselbst die Offerte in Prozenten ausgedrückt, bis Dienstag, den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr einzureichen sind. (Zuschlagsfrist 6 Tage).

Der Bauleitende: E. Hugenlaub, Architekt.  
Graf Eberhardbau.

## 1. Hypotheken.

Einige  
erste Hypotheken

hat abzugeben

Direction d. Disconto-Gesellsch.  
Zweigstelle Wildbad.

## Schönschreib-Unterricht

beginnt heute Mittwoch abend 7:5 Uhr.  
Teilnehmer werden noch angenommen.

Höhere Handelsschule Kirchh.-Teck Wildbad.

**Adolf Stern**  
Moderne Herrenbekleidung  
Uhlandstraße 44 (Kappelberg)  
Telephon 104

Raglan // Boxener Wettermantel //  
Gummimantel // Arbeitshosen  
elegante Sonntagshosen

**RBN** *Phil. Bosch Nachf.*  
**W** *Wildbad,*  
*Hauptstraße Telephon 32.*

Große Auswahl  
in  
Manufakturwaren  
Aussteuerartikeln  
Damen-Wäsche  
Herren-Wäsche  
Trikotagen  
Kragen Cravatten  
*Reelle Bedienung!  
Billigste Preise!*

Einige Zentner  
**Weißkraut**  
hat im Auftrag abzugeben.  
Hermann Schmid, Metzger.

Ältere Dame sucht früher  
oder später kleines  
**Zimmer**  
bei ehrbarer Familie, eventl.  
mit Kost.  
Angebote an die Tagblatt-  
Geschäftsstelle.

**Ueber die Winter-  
monate gesucht**  
möblierte (evtl. unmöbl.)  
3-5 Zimmer-Wohnung  
oder kleines Haus  
in Wildbad oder Umgeb.  
gegen gute Bezahlung.  
Offerten unter Nr. 261 an  
die Tagblattgeschäftsstelle.

**FELLE**  
von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Geiße, Fuchs,  
Marder sowie alle anderen Felle kauft zu  
den höchsten Preisen an.  
**E. Maischhofer, Pforzheim**  
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

**Fahrräder** **Reparaturen**  
und **an Fahrrädern und Näh-**  
**Nähmaschinen** **maschinen, sowie**  
sowie sämtl. Ersatzteile **Gummi**  
zum billigst. Tagespreis.  
Karl Tubach jr., Enztalstraße

**Das Zahnpulver „Nr. 23“**  
(gesetzlich geschützt).  
Die neue verbesserte Zahnpaste auf wissenschaftlicher Grundlage  
nach Zahnarzt Dr. P. Bahr. Erhält die Zähne gesund und blendend  
weiß. Stadtapotheke S. Stephan.

**Mandolinen-Club Wildbad.**  
Heute Mittwoch abend  
(7-8 Uhr) im Lokal.

**LIEDERKRANZ**

Heute abend punkt 7:8 Uhr  
findet i. Hotel Ratich (Restau-  
rant)  
**Ausschuß-Sitzung**  
statt. Ich erwarte pünktliches  
und pünktliches Erscheinen der  
Ausschußmitglieder.

Von 8 Uhr ab findet  
**Singstunde**  
statt, wozu sämtliche Sänger  
zu erscheinen haben.  
Der Vorstand.

**Musik-Verein.**  
Morgen Donnerstag  
abend 8 Uhr  
**Ausschuß-Sitzung**  
im Gasth. z. wilden Mann.  
Der Vorstand.

**Blaue Arbeitsanzüge**  
**Drillanzüge**  
**Kräftige Arbeitshosen**  
**Feldgraue Hosen**  
**Manchester-Hosen**  
**Warme Lodenjoppen**  
offertiert

**Weintraubs An- und  
Verkaufsgeschäft**  
Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Ein feldgrauer  
**Ueberzieher,**  
nach Maß gearbeitet, preis-  
wert zu verkaufen.  
B. Fahrbach,  
Rennbachstr. 156.

**Prismen-  
Feldstecher,**  
mit 8-10facher Vergrößerung  
zu kaufen gesucht.  
Preisangebote an die Tag-  
blattgeschäftsstelle erbeten.

# Gewerkschafts-Kartell Wildbad.

**Revolutionsfeier** am Mittwoch, den 9. November 1921, abends  
halb 8 Uhr im Saale der „alten Linde“.

Hiezu sind alle Anhänger der Republik, sowie die Mitglieder der Zentrums- u. demokratischen Partei, der M. S. P., U. S. P. und K. P. D. freundl. eingeladen.  
Referent: Dr. Tittel-Esslingen.

